

Lanze mit so furchtbarem Schwunge 1356 ff., daß sie Hagens Schild durchschlägt, ein gutes Stück von seinem Panzer mitfortreißt und Hagen selbst leicht verwundet. Sie ist also meinetwegen bis zur Hälfte des Schaftes in den Schild eingedrungen, hängt darin und belastet ihn (onerat), daß er vorläufig unbrauchbar und der Träger desselben wehrlos ist wie Teja am Desuv¹⁾; er muß sich bemühen den Schild wieder gebrauchsfähig zu machen, und als in diesem Augenblick Walthar zum zweiten Hiebe ausholt, ist er tatsächlich praktisch waffenlos und kampfunfähig, und es bleibt ihm in dieser höchsten Not nichts übrig als mit seinem helmgeschützten Haupte zu parieren. Das ist alles ganz folgerichtig gedacht, ich wüßte nicht, was da schlecht in den Zusammenhang paßt, und von Verwässerung zu reden ist etwas unvorsichtig. Nun wird ja gesagt, die doppelte Rettung des Königs durch Hagen sei eben eine Verdopplung, eine Szene Nachahmung der andern. Mag man das für möglich oder auch für nicht unwahrscheinlich halten, jedenfalls handelt es sich hier nicht um den Zusammenhang in einem erschlossenen Waltharliede, sondern im Waltharius, und hier ist der Zusammenhang tadellos.

Und noch eins. Nedel und andere²⁾ operieren damit, daß Walthars Schwert zum Schluß zerspringt. Im Waltharius wird dies Mißgeschick durch die Härte von Hagens Helm veranlaßt, das wird aaO. kurzerhand mit Hilfe der Waldberebruchstüde umgedichtet in die Fassung, daß Walthars Schwert Miming der Schwerter bestes an Hagens Schwert zerspringe, dies werde in den Worten des Waldere vorgeedeutet. Da muß man doch fragen, was das für ein Wunderschwert war, an dem der Miming zerbarst, wovon freilich in keinem Texte die Rede ist. Bei der Besprechung dieser Stelle ist nun aber unbeachtet geblieben, daß V. 1370—1380 eine genaue, teilweise wörtliche Nachbildung von

¹⁾ Sehr hübsch wird die Situation veranschaulicht durch die Darstellung eines Zweikampfes, die in einen Helm eingeprägt ist, mitgeteilt von H. Ronge, Walthari. Ein deutsches Helden- und Liebeslied der Völkerwanderungszeit, München 1934 hinter S. 88. Die Kämpfer haben die Speere verschossen, und einer hat den Schild des Gegners durchschlagen und macht diesen unbrauchbar. Der Helm stammt aus Schweden, 7.-10. Jh.

²⁾ Vgl. E. Wolff, Zu den Waldberebruchstüden in Zf. f. d. Altert. 62, 1925, S. 81 ff.